Kloster- und Kulturlandschaft Apollinarisberg

Ein Reichtum von kulturellem Erbe gelangt erst dann zur vollen Blüte, wenn er geteilt, verbreitet und vermittelt wird

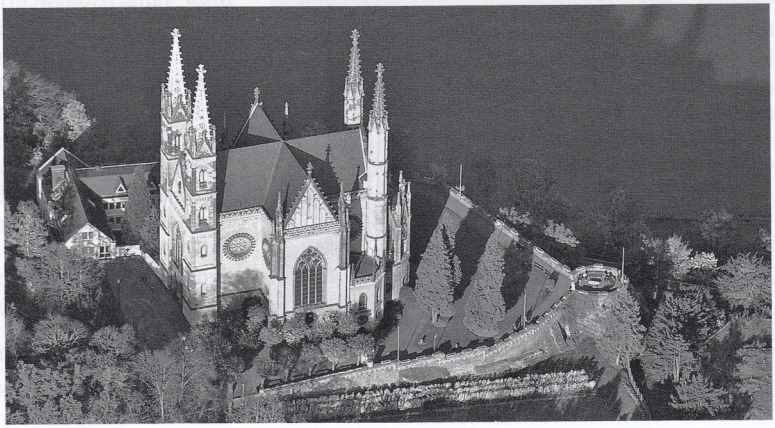
Dr. Erhard Wacker

Die Zisterzienser haben, wie vielfach belegt, beispielgebend großräumig Kulturlandschaften geprägt. Auch mein Vater gestaltete als Malermeister sein Dorf Hesselteich (Ostwestfalen) in seinem 60-jährigen Arbeitsleben. Jahrhunderte nachdem die Mönche manch einen Ort verließen, sind deren Veränderungen in der Landschaft noch gut erkennbar und auch die Spuren meines Vaters (13 Jahre nach seinem Tod) sind noch vorhanden. Dieses langfristige Fortbestehen, diese Beharrlichkeit (der Fachterminus lautet *Persistenz*) fasziniert mich und bildet den wesentlichen Grund für meine Beschäftigung mit diesem Thema. Meine persönliche Kulturlandschaft: Die *Klosterlandschaft Apollinarisberg* in Remagen!

Keimzelle liegt in 1110 gegründeter Propstei

Die Keimzelle dieses Bereiches liegt in der von den Siegburger Benediktinern im Jahre 1110 gegründeten Propstei auf dem heutigen Apollinarisberg. Diese Beharrlichkeit belegen ein paar Zahlen: Seit über 1000 Jahre existiert eine Kirche, seit über 900 Jahren ein Kloster und die Reliquien des hl. Apollinaris ruhen seit 700 Jahren hier. Unterbrochen wurde sie nur zweimal aufgrund politischen Eingreifens: Säkularisation durch den französischen Staat und Aufhebung während des preußischen Kulturkampfes.

Dieser Text ist kein Plädoyer für das konsequente, kompromisslose Bewahren, sondern eher ein Ausdruck des Erstaunens, dass trotz der Dynamik der Veränderungen nach zahlreichen Generationen noch so allerhand an spannenden, menschlichen Artefakten vorhanden ist. Prägend für die jetzige Klosterlandschaft ist natürlich seit 175 Jahren die neugotische Apollinariskirche, deren Bauherr Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim war. Seine Tatkraft und seine finanziellen Ressourcen ermöglichten



Die Apollinariskirche in Remagen mit Blick auf den Rhein

die Erschaffung dieses den Mittelrhein überragenden Gesamtkunstwerkes. Für die erfolgreiche Ausführung und die weitreichende Wirkung waren vor allem der Architekt, der Kölner Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner, zusammen mit den Künstlern Ernst Deger, Andreas und Karl Müller sowie Franz Ittenbach (Nazarener der Düsseldorfer Kunstakademie) verantwortlich. Das Bauwerk wurde häufig beschrieben und analysiert, so dass ich in diesem Text nicht weiter darauf eingehen werde.

In der Klosterlandschaft um die Apollinariskirche existieren noch zahlreiche andere interessante *Kulturzeugnisse*, an denen man oft vorbeigeht, ohne sie wahrzunehmen oder ihre Besonderheit zu erkennen: Gartenanlagen, Apollinaris-Eiche, Flureinteilungen, Mühlen, St. Franziskus Statue, Grenzsteine und -gräben, Grabstätte der Familie von Fürstenberg-Stammheim, Kreuzweg, Kupferbergbau in der *Goldgrube* und im *Apollinaris-Stollen*, Bildstöcke,

Die St. Franziskus Statue wurde 1886 geweiht. Ausgerechnet 1886: Im Deutschen Kaiserreich herrschte der Kulturkampf.

Tongruben, aufgegebene Weinberge, Schlösser sowie die Rheinvillen ... Drei Elemente dieser Vielfalt möchte ich nun vertiefen.

1. Fluren und Flurstücke

Ein Paradebeispiel für die Persistenz sind die landschaftlichen Einteilungen bzw. kleinen Geländeformationen, Fluren genannt. In der lateinischen Gründungsurkunde von 1110 wurde die Lage mancher Flächen nur beschrieben, andere aber auch konkret mit Namen bezeichnet, die bis heute eindeutig erkennbar sind: *Bruchene* → Brüchen, *Saleburse* → *Saalbüsch, Puoce* → *Pütz*.

Während die frühen Quellen zwar Flurnamen und manchmal auch die Größe enthalten, liefert erst die aufwendige Vermessung aus dem Jahre 1760 auch Form und genaue Lage der Besitzungen. Die komplette Dokumentation liegt noch heute auf zwanzig farbigen Blättern mit den einzelnen Messwerten und den daraus berechneten Flächen vor. Ein Glücksfall! Bei Flurstücken mit einer charakteristischen Form, wie das *Steinackersfeld*, erkennt man bei einem Vergleich von 1760 mit dem heutigen Liegenschaftskataster die Konstanz der Form. Auch die bekannteste Weinlage, der *Scharfenberg*, gehörte spätestens seit dem Jahr 1256 nachweislich zum Klosterbesitz.

Remagen hatte sicherlich nicht das beste Terroir, aber die Lage am Rhein war ideal für den Transport in den Raum Rhein-Ruhr. Ein letzter ernsthafter Versuch, hier kommerziell Wein anzubauen, startete Mitte der 50er-Jahre, allerdings ohne langfristigen Erfolg. Seit ein paar Jahren bewirtschaftet die *Weinbaugemeinschaft Remagen e.V.* ehrenamtlich eine Parzelle direkt neben der Apollinariskirche, um die Tradition des seit mehr als 1200 Jahren nachgewiesen Weinanbaus aufrecht zu erhalten. Die erste Quelle einer Weinlage in Remagen mit Namensangabe stammt aus dem Jahr 770/771: *Pedrello monte* [Pedrellberg?]. Dass es sich hierbei um den heutigen Apollinarisberg handelt, wäre zwar aus meiner persönlichen Sicht wünschenswert, aber die wirkliche Lage wird kaum zu klären sein.

2. Die St. Franziskus Statue

Falls es nur Konstanz gäbe, nur Bewahrung und Erhaltung, dann bliebe allen zukünftigen

Weinberge in Remagen um 1900

Menschen kein Platz für ihre Lebensideen. Die Menschen fügten stets wieder Neues hinzu, wie z. B. die vom Kölner Bildhauer Wilhelm Albermann geschaffene St. Franziskus Statue. 1886 wurde sie geweiht. Ausgerechnet 1886: Im Deutschen Kaiserreich herrschte der Kulturkampf, das Kloster auf dem Apollinarisberg war aufgelöst. Die Errichtung dieser Statue stellte somit ein beachtliches Symbol für den Ungehorsam der Franziskaner gegenüber dem Staat dar. Der katholische Gisbert Graf von Fürstenberg-Stammheim stellte den Franziskanern einen prominenten Platz auf seinem Grundbesitz hoch über der Apollinariskirche zur Verfügung.

Heute ist die Figur zwischen den Bäumen kaum noch zu erkennen, damals war sie weithin sichtbar. Auch hier ist ein Blick auf die Beharrlichkeit wichtig, denn nur aufgrund steter Pflege und regelmäßiger Restaurierung ist dieses Kunstwerk erhalten geblieben. Die immer wieder durch Spenden aufzubringenden Summen sind beträchtlich: für die Restaurierung in den Jahren 1989-1991 insgesamt 8.475,90 DM und im Jahr 2016 weitere 2.500 Euro.

3. Rheinvillen und Schlösser

Eine Kulturlandschaft am Rhein ohne Schlösser und Villen ist kaum denkbar. Das *Schloss Calmuth* kann mit weitem Abstand auf die längste Tradition zurückblicken. Im Calmuth-Tal lagen schon im 12. Jahrhundert landwirtschaftliche Flächen des Klosters. Aufgrund der großen Entfernung entstand hier eine separate Hofstelle. Nach der Säkularisation 1802 kam Haus und Hof über einige Umwege in den Besitz von Max von Guilleaume, der zwischen 1899 und 1911 immer größere und aufwendigere Um- und Erweiterungsbauten durchführte.

Die *Schlösser Marienfels* (Grundsteinlegung 1859) und *Ernich* (um 1896) entstanden erst in der Hochphase der Rheinbegeisterung, sowie auch die Rheinvillen. Wesentlich für diese Entwicklung waren die seit dem 19. Jahrhundert sehr guten Verbindungen von Remagen, ob durch Postkutsche, Dampfschiff oder Eisenbahn, mit den großen Städten Köln - Düsseldorf - Bonn - Koblenz - Mainz. Ein Beispiel zur Verdeutlichung: Ab 1840 fuhren drei Schiffe täglich zwischen Köln und Mainz. Man konnte morgens um 5 Uhr in Köln einsteigen und traf abends in Mainz ein, teilweise mit vier verschiedenen Komfortklassen.

Ein solcher Reichtum von kulturellem Erbe gelangt erst dann zur vollen Blüte, wenn er geteilt, verbreitet und vermittelt wird. Hier ist zwar schon einiges geschehen, z.B. Führungen und Wanderungen durch diese Kulturlandschaft, das Angebot könnte aber sicherlich noch erweitert werden. Weitere Informationen zur *Kulturlandschaft Apollinarisberg* findet man unter *www.apollinarisberg.eu*, für Gottesdienst und Wallfahrt siehe *www.apollinariskirche.de*.